

Die Zukunft der katholischen Kirche synodal gestalten

Erklärung der Konferenz für Katholische Hochschulpastoral (KHP) zur 4. Vollversammlung des Synodalen Weges

Von der KHP-Mitgliederversammlung am 8. September 2022 einstimmig beschlossen

Vom 8. bis 10. September findet in Frankfurt M. die 4. Vollversammlung des Synodalen Weges statt. Das große Reformforum der katholischen Kirche in Deutschland wird immer wieder von Kräften in der Kurie in Rom und von Stimmen innerhalb und außerhalb Deutschlands in Frage gestellt. Als Bundesorganisation der katholischen Hochschuleseelsorger*innen in Deutschland unterstützen wir diesen Prozess und die darin handelnden Personen mit Nachdruck. Der Synodale Weg ist unabdingbar für die Zukunft der katholischen Kirche in unserem Land.

Die folgenden vier Punkte erachten wir als besonders wichtig für den Synodalen Weg. Dabei stützen wir uns auf die Erfahrungen, die wir als Vertreter*innen von Kirche im Raum der Hochschulen und in der Lebenswelt von Studierenden und Forschenden machen.

1. **Sexuellen und geistlichen Missbrauch als Totalversagen des amtskirchlichen Systems ernstnehmen und glaubwürdige Veränderungen dieses Systems umsetzen**

Gegner*innen des Synodalen Weges werfen den beteiligten Bischöfen und Lai*innen immer wieder vor, die Fälle sexuellen und geistlichen Missbrauchs als Vorwand zu nutzen, um Reformen an der Amtsstruktur der Kirche vorzunehmen. Inzwischen haben mehrere wissenschaftliche Studien nachgewiesen, dass das hierarchische amtskirchliche System mit der singulären Heraushebung von geweihten Männern wesentliche Bedingungen für die Möglichkeit des sexuellen und geistlichen Missbrauchs geschaffen hat. In der Wahrnehmung der säkular geprägten Hochschulen hat sich Kirche durch ihr Totalversagen in den zahllosen Missbrauchsfällen schwer diskreditiert. Um die Botschaft Christi wieder glaubwürdig vertreten zu können, muss die katholische Kirche weitreichende Reformen an ihren Strukturen vornehmen.

Deshalb rufen wir die Synodalen Vertreter*innen dazu auf, die strukturellen und systemischen Ursachen für Missbrauch in den Strukturen der Kirche weiter konsequent im Blick zu halten und glaubwürdige Veränderungen einzuleiten, um jeglichem Machtmissbrauch die Grundlagen zu entziehen.

2. **Macht wo immer möglich teilen und keinen Menschen aufgrund des Geschlechtes diskriminieren**

Junge Erwachsene, denen wir an den Hochschulen begegnen, identifizieren sich nicht mehr mit einer Kirche, die demokratische Partizipation und Machtkontrolle nur halbherzig umsetzt. Das trifft auch auf die gleichberechtigte Mitwirkung von Männern, Frauen und anderen Menschen an allen Ämtern, Aufgaben und Verantwortungen innerhalb der Glaubensgemeinschaft zu. Der Ausschluss von Personen von bestimmten Aufgaben und Leitungspositionen aufgrund ihres Geschlechtes oder ihrer Lebensform ist für Studierende wie für Hochschulangehörige nicht mehr nachvollziehbar. In vielen Hochschulgemeinden erleben praktizierende Katholik*innen, dass Männer, Frauen oder andere Menschen Gottesdienste leiten, predigen und auch sakramentale Handlungen vollziehen können. Junge erwachsene Christ*innen erfahren sich als befähigt, ihr Glaubensleben mit ihren jeweiligen Charismen selbstbestimmt miteinander zu gestalten.

Deshalb rufen wir die Synodalen Vertreter*innen dazu auf, Beschlüsse zu fassen, die innerhalb der Amtskirche in Deutschland Demokratie und Partizipation auf allen Ebenen und in allen Bereichen des kirchlichen Lebens umsetzen, und die die Diskriminierung von Personen aufgrund ihres Geschlechtes auch im Bereich von sakramentalen Handlungen beenden. Im Dialog mit allen Teilen der Weltkirche werden hoffnungsvolle Erwartungen mit Blick auf den Synodalen Weg in Deutschland artikuliert. Der weltkirchliche Dialog muss im synodalen Geist auf allen Ebenen weitergeführt und intensiviert werden.

3. **Sexuelle Selbstbestimmung aller Menschen ernst nehmen**

Einer der Bereiche der kirchlichen Lehre, die durch den Skandal der Missbrauchsfälle und deren Vertuschung am deutlichsten in seiner Glaubwürdigkeit erschüttert wurde, ist die Sexualmoral. Die herrschaftliche Haltung der Kirche und ihrer Amtsträger – es sind fast ausschließlich Männer –, über Sexualität und sexuelles Leben von Menschen bestimmen zu wollen, ist endgültig obsolet. Wir erleben in unseren Hochschulgemeinden, dass Menschen ihre sexuelle Orientierung oder auch ihre geschlechtliche Identität selbstbestimmt entwickeln und in unseren christlichen Gemeinschaften ohne Angst leben wollen – und das ist gut so. Wir erleben aber auch, dass viele von ihnen sich an den moralischen Geboten der Kirche stoßen und sich eine positive Würdigung ihrer Lebens- und Partner*innenschaftsentwürfe durch die Kirche wünschen.

Deshalb rufen wir die Synodalen Vertreter*innen dazu auf, für eine grundlegende Veränderung der kirchlichen Lehre zu Sexualität starke Impulse zu setzen, die in den nächsten Jahren in die weltkirchlichen Diskurse eingebracht werden. Wir fordern sie auf, im Bereich von liturgischen Handlungen mutig Zeichen zu setzen, die den Menschen die Anerkennung und den Zuspruch Gottes für ihre Lebensentwürfe erfahrbar machen.

4. **Synodalität als zukunftsweisendes Prinzip für die Gestaltung von Kirche begreifen**

Studierende und Forschende, die in den Hochschulgemeinden Kirche in Gemeinschaft leben und gestalten, erleben ihr Handeln immer wieder eingegrenzt durch Vorgaben oder Maßnahmen der Bistumsleitungen, auf die sie wenig oder gar keinen Einfluss haben. Umgekehrt erfahren sie vor Ort ein hohes Maß an Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und ein gleichberechtigtes Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen. Der Synodale Weg macht deutlich, welche Möglichkeiten in einer gleichberechtigteren Mitgestaltung von allen getauften Menschen in der Kirche liegen. Alle mündigen Christ*innen sind aufgrund ihrer Taufe zur Übernahme von Verantwortung und Diensten in der Kirche berufen. In den Hochschulgemeinden ist dies vielerorts schon gelebte Praxis.

Deshalb unterstützen wir die Synodalen Vertreter*innen in ihrem Vorhaben, den Synodalen Weg auf allen kirchlichen Ebenen zu verstetigen. Vor Ort in den neuen pastoralen Räumen, in den Diözesen und auf überdiözesaner Ebene sollen Strukturen für echte Zusammenarbeit und gemeinsame Gestaltung der Zukunft durch alle Getauften geschaffen werden.

Der von den katholischen Organisationen, Katholik*innenräten und den Bischöfen gemeinsam eingeschlagene Synodale Weg ist alternativlos, um für unsere christliche Botschaft Glaubwürdigkeit zu erlangen. Wir sind überzeugt, dass im Ringen aller Menschen guten Willens die Kraft dieser Botschaft neu erfahrbar wird.